(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 237 | Sonntag, den 9. Oktober | 1898

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober.

Das Kaiserpaar machte Freitag früh einen gemeinsamen Spazierritt durch das Neblitzer Holz und Bornim bei Potsdam. Nach der Rückkehr gewährte der Kaiser im Marmorpalais dem Maler v. Kossak eine Sitzung.

Der in Magdeburg stattgehabten Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat der Kaiser für die freundlichen Segenswünsche zur Palästinareise bestens danken lassen. Einen würdigen Abschluß der festlichen Tage bildete die Aufführung des Lutherfestspiels „Luther und seine Zeit" durch Magdeburger Bürger. Nach dem Bilde vom Wormser Reichstag und am Schluß erhob sich die ganze Festversammlung und sang begeistert das Lutherlied.

In Gegenwart des Kaiserpaares und des Großherzogs von Baden findet am Sonntag im Broncesaal des Potsdamer Stadtschlosses die feierliche Nagelung der dem 3. Seebataillon (Kiautschau) verliehenen Fahne statt. Die Uebergabe der Fahne an das Batataillon hat in Tsintau im Auftrage des Kaisers durch den Gouverneur in feierlicher Weise zu erfolgen.

Der Papst hat am Freitag in Rom den Patriarchen von Jerusalem, Garagiri empfangen und ihm Instruktionen für einen würdigen Empfang des deutschen Kaisers bei dessen Besuch im hl. Lande ertheilt. Dieselben Instruktionen sind dem römisch-katholischen Klerus ertheilt worden, da der Papst wünscht, daß dem Kaiser das größte Entgegenkommen bezeigt werde.

Die bevorstehende Orientreise des Kaisers wird an verschiedenen politischen Stellen neuerdings mit einiger Sorge betrachtet, insofern es sich dabei um einen völlig beispiellosen Vorgang handelt, dessen Rückwirkung auf innere wie äußere Verhältnisse sich zunächst schwer übersehen läßt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die zweimonatliche Abwesenheit des Kaisers in eine politisch sehr bewegte Zeit fällt. In konservativen Kreisen ist gefragt worden, ob die Personen die amtlich für diese Reise die Verantwortung tragen, sich die Gewißheit verschafft haben, daß der Kaiser in jenen zwei Monaten nicht doch durch plötzliche Ereignisse nach Berlin zurückgerufen werden könnte. Obwohl an dieser Frage sogleich die Hoffnung geknüpft worden ist, daß die politischen Berather des Kaisers sich nach dieser Richtung hin in der That vergewissert haben, so merkt man auch aus der Beruhigung noch die Sorge heraus. Diese Bedenken finden jetzt an anderen Stellen ein beinahe noch stärkeres Echo. In der That ist es etwas Ungewöhnliches um diese Orientfahrt, und wohl jeder wird den Zeitpunkt herbeiwünschen, wo sie vorüber ist, und wo der Kaiser wieder wohlbehalten auf deutschem Boden weilt. Unter Anderem wird darauf hingewiesen, wie schwer die Verbindung der Minister mit dem Kaiser und König sein wird, und ein wie ungenügender Ersatz der Verkehr durch die Kabinetsräthe ist. Solche Bedenken werden auch in der „Nationalzeitung" geäußert. Nun heißt es ja, daß Herr von Bülow den Kaiser begleiten wird, und so wäre doch einigermaßen dafür gesorgt, daß die Verbindung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler bezw. dem preußischen Staatsministerium durch eine verfassungsmäßig verantwortliche Stelle unterhalten wird. Aber mit der langen Abwesenheit des Staatssekretärs des Auswärtigen entsteht wieder die Frage, ob die Geschäfte im Auswärtigen Amt in wünschenswerther Weise wahrgenommen werden können. Gewiß, Fürst Hohenlohe ist da, und er hat als feiner und kluger Diplomat immer seinen Mann gestanden. Indessen es handelt sich um die Arbeitslust an sich, und es ist doch wahrlich keine Kleinigkeit, wenn der Reichkanzler auf die Mitarbeiterschaft der Herrn von Bülow gerade in einer Zeit zu verzichten hat, in der sich die Ereignisse in der nationalen Politik förmlich drängen und jeden Tag ernste Entschließungen nöthig machen können.

Eine Kronrathssitzung hat am Freitag Vormittag unter dem Vorsitze des Kaisers im Marmorpalais zu Potsdam stattgefunden. Es ist anzunehmen, daß in derselben angesichts der bevorstehenden Reise des Kaisers nach Jerusalem die gesammte politische Lage erörtert, der Termin der Reichstagseröffnung, die Grundzüge der Thronrede und die Vorlagen für den Reichstag festgesetzt worden sind. Die Tags zuvor abgehaltene Sitzung des preußischen Staatsministeriums, an der außer den Ministern auch die Staatssekretäre Graf Posadowsky, von Bülow, Tirpitz und Nieberding theilnahmen, hatte 5 volle Stunden gedauert. In dieser Sitzung sind aber alle Vorbereitungen für den Kronrath getroffen worden, so daß man annehmen darf, daß die Politik der nächsten Wochen jetzt in den Grundzügen vollständig festgelegt ist. Jedenfalls wird nun auch bald der Termin für die Einberufung des Reichstags bekannt gegeben werden. Der „Reichsanzeiger" enthält in seiner jüngsten Ausgabe darüber jedoch noch keine Angabe.

Handelsminister Brefeld ist am Freitag Nachmittag von Berlin nach Lennep gereist. Er wird daselbst der Thalsperre des Wupperthales beiwohnen.

Die „Nationalzeitung" bezeichnet die Meldung als durchaus unbegründet, daß der Unterstaatssekretär Freiherr von Richthofen infolge leidenden Zustandes genöthigt sei, Nachurlaub zu erbitten.

Unser neuestes Linienschiff „Kaiser Friedrich III." ist am Freitag auf der Reichswerft zu Wilhelmshaven mit Flaggenparade in Dienst gestellt worden.

In einer Besprechung der Eingabe der deutschen Kolonial-Gesellschaft an der Reichsregierung in Betreff des deutsch-englischen Abkommens, sagt die „Hamburgische Börsenhalle" unseres Erachtens mit Recht, — daß das Vorgehen der Kolonialgesellschaft befremdend sei, und daß es verfehlt erscheine, gegen das Abkommen, das den Urhebern der Eingabe unbekannt sei, in dieser Weise zu polemisiren. Die Eingabe sage selbst, daß über den Inhalt des Abkommens nichts bekannt sei; das hindere aber deren Verfasser nicht, die Vermuthung auszusprechen, daß durch die Vereinbarungen der Reichsregierung mit England die deutschen Interessen nicht ausreichend geschützt sein könnten. Das Blatt fügt hinzu, daß seine Auffassung des Schrittes der Kolonialgesellschaft in Hamburger kolonialen Kreisen durchaus getheilt werde. Die Abtheilung Hamburg sei gar nicht mit dieser Angelegenheit befaßt gewesen. Hamburger Mitglieder des Kolonialraths und der Kolonialgesellschaft hätten die „Hamburgische Börsenhalle" ermächtigt, formell zu erklären, daß sie die obige Eingabe durchaus nicht billigen und sich ihr gegenüber ihre weitere Stellungnahme vorbehalten.

Als Termin für den Zusammentritt der internationalen Friedensconferenz ist einer Petersburger Dratnachricht zufolge der Monat März des nächsten Jahres in Aussicht genommen. Ort der Conferenz würde Petersburg sein.

Dem italienischen Antrage auf Abhaltung einer internationalen Conferenz zur Bekämpfung des Anarchismus haben außer den bereits früher erwähnten Staaten auch noch Deutschland und Spanien zugestimmt. Oesterreich-Ungarn und Frankreich werden die Conferenz gleichfalls beschicken. Es fragt sich jetzt vornehmlich nur noch, ob auch die Schweiz Antheil an den internationalen Berathungen nehmen wird. Auf ihre Theilnahme kommt es natürlich in erster Linie an, da das von der Schweiz gewähle Asylrecht den Hauptgegenstand der Verhandlungen zu bilden hätte.

Aus Lothringen wird geschrieben: Die infolge des Dreyfusscandals in Frankreich herrschende Aufregung und Unsicherheit hat zahlreiche einheimische Familien, die ihre Söhne bisher über die Grenze schickten, um sie in französischen Pensionaten erziehen zu lassen, bewogen, dieselben von dort zurückzunehmen, um sie elsaß-lothringischen höheren Lehranstalten zu übergeben. Das ist erfreulich. Zu bedauern ist aber, daß die Schüler, die durchweg im Alter von 12 bis 15 Jahren, fast ohne jegliche Kenntniß der deutschen Sprache sind und infolge dessen meistens in die unteren Klassen aufgenommen werden müssen.

Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin. Der Vorstand des Binnenschifffahrtsvereins für die wirthschaftlichen Interessen des Ostens hat das abgeschlossene, baufertige Projekt des Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweges in östlicher Linienführung dem Regierungspräsidenten in Potsdam überreicht. Nach dem beigefügten Kostenanschlag ist die Ostlinie um rund 9 Mill. Mk. theurer, als die Westlinie (35 Mill. Mk.). Jedoch würde durch diese Mehrkosten die Melioration des gesammten Oderbruchs herbeigeführt werden.

Die andauernde lebhafte Bewegung in unserere wirthschaftlichen Verhältnissen drückt sich in der weiter stark zunehmenden Entwickelung des Eisenbahnverkehrs aus. Der Kohlenverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist im August d. J. gegen denselben Monat 1897 um 28 571 Wagen gleich 8 Proz., im oberschlesischen Bezirk um 15 542 Wagrn gleich 11,5 Proz. gestiegen. Im September sind gegen den gleichen Monat des Vorjahres mehr gestellt in Rheinland-Westfalen 19 683 Wagen. 5,6 Proz. und in Oberschlesien 8753 Wagen. 6,7 Prozent. Die eisenbahnseitige Gestellung der Wagen hat sich nach halbamtlicher Versicherung bisher fast durchweg rechtzeitig erreichen lassen.

In dem Beleidigungsprozesse Stöcker-Stumm hat das Oberlandesgericht in Köln am Freitag die Revision des Frhrn. v. Stumm gegen das Urtheil des Saarbrücker Schöffengerichts vom 4. Juli d. Js., durch welches der letztere wegen Beleidigung des Hofpredigers a. D. Stöcker zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden war, verworfen. Frhr. v. Stumm wurde auch zur Tragung der Kosten der Rewision verurtheilt.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Stuttgart wurde am vierten Berathungstage die Frage des Schutzzolls und des Freihandels erörtert. Eine endgültige Antwort auf die Frage wurde jedoch nicht gefunden zu ihrer Lösung vielmehr im Correferent betstellt.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Seit jener Begegnung auf dem Grenzhügel am Tage nach dem Ballfeste des Generals wußte Martina, wie Philipp von Auenheim gegen sie empfand. Man sagt wohl, ein Weib fühle sich von der Liebe eines Mannes stets angenehm berührt, mindestens geschmeichelt, auch wenn es dieselbe nicht erwidern könne. Hier war dies entschieden nicht der Fall. Martina's Jungfräulichkeit empörte sich gegen den übersättigten blasirten Roué, so sehr er auch ihr gegenüber den Liebenswürdigen, ja sogar den „poetisch angehauchten Weltschmerzler" nach Eva's Ausdruck spielte. Die Leidenschaftlichkeit, welche aus seinen sonst so kühlen Augen sprach, hatte ihr ihn unerträglich gemacht, selbst wenn sie nicht in seiner Seele gelesen, daß er heimlich Benno's erbittertster Feind war, sich über dessen Entfernung freute.

Zu stolz, ihm auszuweichen, behandelte sie ihn mit förmlicher Höflichkeit, welche der sonst so Kluge nicht nach ihrer wahren Bedeutung zu beurtheilen vermochte. Er schmeichelte sich, die Frauen zu kennen, aber er kannte nur die, mit welchen er bisher verkehrt; das Wesen eines unschuldigen, warm und wahr empfindenden, in seiner Unberührtheit doch stolzen und strengen Mädchens war ihm in seinen Kreisen völlig fremd geblieben.

An einem der ersten Frühlingstage kam er im Frack und weißer Binde und hielt um die Hand Martina's an. Mama und Papa Rieding waren nicht wenig überrascht, obwohl die erstere mit dem in einer solchen Beziehung stets sehr feinen Gefühl der Mutter bereits etwas ähnliches geahnt hatte — der Assessor hatte in der letzten Zeit so viel liebenswürdige Eigenschaften entwickelt, Brant's voreingenommenes Urtheil glänzend widerlegt und war unstreitig die beste Partie in der ganzen Gegend.

Sie hatten nichts gegen ihn einzuwenden, fühlten sich sehr geehrt und schickten ihn zu Martina, um sich selbst ihr Jawort zu holen. Beeinflussen wollten sie nicht. Gute, einfache Durchschnittsmenschen, konnten sie eine wahre Leidenschaft, eine alles überwindende Liebe weder empfinden noch begreifen. Sie hatten sich seinerzeit auch rechtschaffen lieb gehabt, aber wenn ihrer Verbindnng irgend ein Hinderniß entgegengesetzt worden wäre, so hätten sie sich sicher darüber nicht zu Tode gegrämt, sondern bald genug eine neue Liebe und darin ihr Glück gefunden. Andere Liebe gab es ihrer Meinung nach nur in Romanen, die zwar recht hübsch zu lesen sei, in Wirklichkeit aber nie vorkomme.

Martina's Empfinden für Benno Auenheim war ihnen nicht ganz fremd geblieben, aber da sie nie davon sprach, hielten sie es für längst vergessen. Sie konnte doch nicht an einen Mann denken, der wahrscheinlich längst mit einer anderen verheiratet war. Ihr Herzenszustand machte den harmlosen Eltern wenig Sorge, desto mehr aber ihre Gesundheit. Sie, die sonst wie ein frisches Mairöschen in heiterer üppiger Jugendkraft geblüht hatte, ging jetzt still, mit blassen Wangen und mit dunklen, breiten Schatten unter den matten Augen umher. Der alte Hausarzt schüttelte bedenklich den Kopf, verordnete Eisen und rieth immer dringender eine Luftveränderung an. — Das hieß soviel wie reisen, jetzt, wo alle Hände vollauf zu thun hatten mit der Frühjahrsbestellung, dem Bau der neuen Brennereei und Eva's Ausstattung — unmöglich! Auch Martina selbst wollte nichts davon wissen und tröstete die Besorgten auf die belebende Wirkung des Frühlings, der seinen Einzug in die zum neuen Blühen erwachende Natur hielt. Gestern aber hatte der Doktor Andermann nicht nur den Kopf geschüttelt, sondern auch ein sehr, sehr ernstes Gesicht gemacht, in seinen Rathschlägen das Wort Luftveränderung dreimal dick unterstrichen. Die nunmehr ernstlich besorgten Eltern hatten schon hin und her überlegt, wie sich die Befolgung jenes Rathes am besten arrangiren ließe, un nun sagte Herr von Rieding mit einer Miene, als habe er den Stein der Weisen gefunden:

„Wenn Martina Ja sagt, so fährst Du mit den Mädels auf ein paar Wochen nach Breslau oder Berlin und kaufst gleich an der Quelle die Ausstattungen für beide. Da habt Ihr Luftveränderung, Amüsement, Zerstreuung und Nutzen auf einmal!"

Wenn nur Martina Ja sagt! — Sie ging zwischen den Gartenbeeten umher, auf den Schneeglöckchen und Krokus ihre zarten Köpfchen der warmen Frühlingssonne entgegenstreckten. Der feierliche Anzug des Assessors, sein Gesicht, ja, schon daß er sie hier aufsuchte, verriethen ihr seine Absicht. Mit abgewandtem Blick hörte sie seine wohlgesetzten, glatten Worte an, durch welche eine verhaltene Leidenschaft zitterte, die diesmal nicht erheuchelt war. Er sprach von seiner langjährigen treuen Liebe, von seinen Ansichten der glänzenden Zukunft, welche er seiner Gemahlin erringen würde, von der Einwilligung der Eltern.

Ein Meister des Wortes, welchem jeder Gefühlsausdruck jede Modulation seiner biegsamen Stimme zu Gebote stand, kleidete er seinen Antrag in die verführerischste Form, — er verlangte nicht sogleich heiße Liebe, nur Vertrauen zu der seinigen, Freundschaft, eine einzige, winzige Hoffnung! wenn sie erst sein Weib wäre —

„Nie, nie!" fiel ihm hier Martina ins Wort. „Sie haben sich in mir getäuscht, Herr von Auenheim, und ich hoffe, es wird Ihnen nicht schwer werden, diese Enttäuschung zu überwinden."

„Sie weisen mich also zurück?" rief der Assessor erbleichend. Er hatte es nicht erwartet, am wenigsten in so bestimmter Form.

„Entschieden und für immer! Ich bitte Sie dringend, in Zukunft nie wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen."

„Aber, mein Gott, warum denn? . . . . . Es war ihm völlig unbegreiflich, daß er, der Vielbegehrte, verschmäht werden konnte.

„Darüber bin ich Ihnen wohl kaum eine Rechenschaft schuldig," erwiderte die junge Dame scharf, „um so weniger, als

Provinzialnachrichten.

— Laskowitz, 6. Oktober. Heute fand hier eine deutsche Wählerversammlung statt, in der sich als Candidat der deutschen Parteien Herr Rittergutsbesitzer Rasmus-Hasenau vorstellte. Herr Justizrath Apel-Schwetz, der die Versammlung mit einem Kaiserhoch eröffnete, gab einen Ueberblick auf die bisherigen Vorgänge. Um etwaigen Zweifeln an der Giltigkeit der bisher gefaßten Beschlüsse des Wahlcomitees zu begegnen und den Wünschen der Minderheit Rechnung zu tragen, hat der aus 15 Herren bestehende Ausschuß ein Rundschreiben an sämmtliche 136 Mitglieder des Comitees gerichtet, ob sie dem Mehrheitsbeschluß desselben ihre Zustimmung ertheilen und für die Candidatur des Herrn Rasmus-Hasenau eintreten werden. Von den 95 Antworten sind 93 giltig, davon haben sich 76 für die genannte Candidatur ausgesprochen, 17 für den bisherigen Abgeordneten, Herrn Gerlich, der selbst auf vielfachen Wunsch von seiner Candidatur nicht zurücktreten wollte. Dann entwickelte Herr Rittergutsbesitzer Rasmus sein Programm. Er will im Falle der Wahl der freiconservativen Partei beitreten. Er will gegen die Beschränkung des Vereinsrechtes eintreten und gegen ein Schulgesetz nach der Art des Zedlitz'schen. Die Versammlung war mit den Ausführungen einverstanden und will für seine Wahl eintreten. — Wie es scheint, will eine Minderheit im Wahlkreise noch an der Candidatur des Herrn Landrath a. D. Gerlich festhalten. Man hofft aber, daß Herr Gerlich noch von seiner Candidatur zurücktreten wird, da im Kreise Schwetz eine Zersplitterung der Deutschen leicht den Polen zum Siege verhelfen könnte.

— Elbing, 6. Oktober. Der Kreisausschuß des Landkreises Elbing schlägt dem Kreistag die Uebernahme von 700 000 Mark Actien der drei für den Landkreis Elbing projectirten Kleinbahnen von 75 Kilometer Gesammtlänge vor. Die veranschlagten Gesammtkosten betragen 2 856 300 Mark.

— Elbing, 7. Oktober. Die Entstehung des Namens „Cadinen", der jetzt kaiserlichen Besitzung, wird u. a. auf die germanischen Goten zurückgeführt. Die Goten hatten längere Zeit das Gebiet der Weichselmündung inne und zogen später in der Richtung nach dem Schwarzen Meere weiter, wo sie zur Zeit der Völkerwanderung angetroffen wurden. Die Sitze der Goten sollen nun Cudyn, Godin und ähnlich bezeichnet worden sein. Cadinen ist nicht das einzige Cudyn in Urkunden. Ein anderes Cudin lag bei Rogehnen. (Kr. Pr.-Holland).

— Mewe, 7. Oktober. (G.) Nicht Herr Bankinhaber Georg Obuch hat das Hotel „Deutsches Haus" in der Zwangsversteigerung für 55 000 Mark gekauft, sondern ein Konsortium, welches sich aus den Antheilszeichnern zum Saalbau gebildet hat. Zu dem Kaufpreis von 55 000 Mark tritt noch die ausgefallene Hypothekenforderung von 9000 Mark, so daß das Grundstück dem bezeichneten Konsortium, welches die Mewer Credit-Gesellschaft vertreten wird, in dem jetzigen Zustande mit Einschluß des Kaufstempels auf mindestens 64 500 Mark zu stehen kommt.

— Pr. Stargard, 6. Oktober. Am 15. d. Mts. soll hier in einer deutschen Wählerversammlung über die Aufstellung der Candidaturen für die Landtagswahl Beschluß gefaßt werden. In Aussicht genommen sind die bisherigen Abgeordneten, Staatsminister a. D. Hobrecht-Groß-Lichterfelde (natl.) und Gutsbesitzer Arndt-Gartschin (freiconf.), welche beide in der Versammlung anwesend sein werden. Weitere Versammlungen, in denen Herr Hobrecht einen Rechenschaftsbericht über die letzte Legislaturperiode erstatten will, sollen am 18. Oktober in Dirschau und am 20. Oktober in Berent stattfinden.

— Danzig, 7. Oktober. Der Kaiser hat dem 1. Leibhusaren-Regiment Säbeltaschen gleich denen der Gardehusaren, jedoch mit weißem Besatz, verliehen. — Die Firma Ostdeutsche Industriewerke Marx u. Co. in Danzig-Schellmühl ist durch Kauf mit sämmtlichen Aktivs und Passivis in das Eigenthum der Nordischen Electrizitäts-Actiengesellschaft übergegangen. Die Gesellschaft wird die Geschäfte dieser Firma unter dem gleichen vollen Namen als „Abtheilung" ihres Unternehmens weiterführen. Der bisherige persönlich haftende Theilhaber der Firma, Herr Marx, ist als erster Director der Gesellschaft, auf eine längere Reihe von Jahren verpflichtet worden.

— Danzig, 6. Oktober. (Fund eines Wikingerbootes.) An der Südkante des Lebasees stießen einige Wiesenarbeiter beim Grabenauswerfen vor kürzerer Zeit auf ein altes Fahrzeug, welches der Grundbesitzer, Regierungsrath von Somnitz, nunmehr im Beisein des Professors Lemcke aus Stettin hat freilegen lassen. Der sehr sorgfältig gearbeitete Schiffskörper war in seinen unteren Theilen in einer Länge von $13^1/_2$ Metern vollständig vorhanden und so gut in dem Sande, der ihn überdeckt hatte, erhalten, daß ein Transport dieses tausendjährigen Schiffes in's Museum nach Stettin, dem Herr von Somnitz es zu überweisen beabsichtigt, ausführbar erscheint. Alle Bestandtheile des Fahrzeuges, das auf Kiel gearbeitet ist und dessen Planken nach Art der Wikingerschiffe geklinkert sind, bestehen aus Eichen- und aus Eibenholz. Die Nägel und und Spunde sind besonders sauber geschnitzt. Die Abdichtung der Planken ist durch einen langfaserigen Wurzelstoff geschehen. Einige Theile sind vermittels Bindewerks befestigt. Im hinteren Theil des Schiffes fand sich ein wendisches Gefäß, welchem das gleiche Alter zuzuschreiben ist, wie dem ganzen Schiffe, das übrigens ebensowohl zum Rudern wie zum Segeln eingerichtet war. Wie die noch vorhandenen Befestigungsanlagen zeigen, stand der Mastbaum auf der mittelsten von 11 Rippen.

— Argenau, 5. Oktober. (Verein zur Förderung des Deutschthums.) Die Ortsgruppe Argenau hielt am Montag in Witkowski's Restaurant ihre Monatssitzung ab. Der Vorsitzende Pfarrer Friedland Klein-Morin, erstattete Bericht über den Stand der Vereinsangelegenheiten, der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Dörschlag, über eine in Inowrazlaw unter Vorsitz des Landraths Lucke abgehaltene Versammlung, die Errichtung einer Volksbücherei mit eigenem Heim betreffend. Sodann wurde beschlossen, in Zukunft in jeder Monatssitzung einen Vortrag zu halten. Den Vortrag für die Novembersitzung übernahm der Vorsitzende.

— Inowrazlaw, 7. Oktober. Für den Wahlkreis Inowrazlaw-Schubin sind in einer von Mitgliedern aller Parteien besuchten Wählerversammlung die bisherigen Vertreter im Abgeordnetenhause, Regierungspräsident von Tiedemann (cons.) und Amtsrath Seer (natl.) wieder als Candidaten aufgestellt worden. Herr von Tiedemann führte in seiner Wahlrede u. A. aus: „Die politische Lage in der Provinz Posen ist durchaus keine einfache. Wollen die Deutschen den Besitz behaupten, den sie seit 17 Jahren haben, so müssen sie zusammenstehen. In Bromberg haben sich (bei der Reichstagswahl) alle deutschen Parteien auf mich vereinigt, auch die freisinnige Partei ist für mich eingetreten. So kam es, daß ich mit einer Mehrheit von 1000 Stimmen siegte. Das vermochte nicht meine Persönlichkeit, nicht meine politischen Anschauungen, sondern die feste Ueberzeugung, von der alle Deutschen durchdrungen sein müssen, daß sie fest zusammenhalten müssen. Bei der Wahl eines Abgeordneten in der Provinz Posen dürfen nicht politische, nicht lokale Interessen maßgebend sein, sondern nur der Kampf um das Deutschthum. Ich habe die Ehre, den Wahlkreis nun schon 16 Jahre zu vertreten, aber das eine müssen Sie mir zugeben, daß ich stets die Fahne des Deutschthums hochgehalten habe. (Lebhaftes Bravo.) Das ist aber die Hauptsache, und deshalb können Sie mir in der für uns wichtigsten Angelegenheit keinen Vorwurf machen. Man hat meiner Candidatur entgegengehalten, ich sei als Regierungspräsident abhängig, und könne nicht opponiren, da mir das meine Stelle verbiete. Dieser Einwand ist berechtigt, aber er wird in Zukunft nicht mehr erhoben werden können, denn ich werde am Tage nach meiner Wahl meinen Abschied einreichen. Dann haben Sie einen völlig unabhängigen Vertreter." — Der von den Freisinnigen aufgestellte Candidat Rittergutsbesitzer Kiehn-Zalesie trat im Interesse der deutschen Sache von der Candidatur zurück. — Als am Montag Nachmittag Lieutenant Stursberg vom hiesigen Regiment mit seinem Reitknecht die Jakschitzer Chaussee über den Bahndamm ritt, wurde sein Pferd, als ein Zug nahte, plötzlich scheu, ging durch und rannte in eine ihm entgegenkommende Droschke hinein. Durch den Anprall flog der Offizier aus dem Sattel auf das Pflaster und die Deichsel bohrte sich dem Reitpferd in den Leib; dieses schlug in seinem Todeskampfe um sich und traf den Offizier am Kopfe. Der besinnungslose Offizier wurde nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung geschafft, sein Zustand ist jedoch nicht besorgnißerregend.

— Posen, 6. Oktober. In dem Prozeß gegen die beiden Direktoren der polnischen Parzellirungsbank, Sikorski und Lopinski, beantragte der Staatsanwalt je vier Monate Gefängniß; der Gerichtshof sprach aber die Angeklagten frei, wenn er auch ihr Verhalten nicht für richtig hielt.

Lokales.

Thorn, 8. Oktober.

× [Personalien.] Dem Hauptsteueramts-Assistenten a. D. Anders zu Bromberg ist der Kronenorden 4. Klasse, dem Gemeindevorsteher Pukall zu Pillichowo im Kreise Rosenberg und dem Kanzleigehilfen a. D. Friedrich Karkowski zu Culm das allg. Ehrenzeichen verliehen worden. — Die Kreis-Thierarztstelle im Kreise Wehlau ist dem Schlachthausdirektor Boelkel in Elbing übertragen worden. — Dr. phil. Steinhardt, früher Oberlehrer an der höheren Mädchenschule in Elbing, ist als Kreisschulinspektor in Zempelburg endgiltig angestellt worden.

+ [Superintendent Hänel. †] Nach fünf Wochen langen schweren Leiden ist heute Mittag 1 Uhr Herr Superintendent Hänel, Pfarrer der Neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde, gestorben. Schon seit mehreren Tagen stand die Auflösung des auf das Krankenlager Niedergeworfenen stündlich zu erwarten; jetzt ist er von seinem schweren Leiden erlöst. Herr Hänel hat nur ein Alter von 38 Jahren erreicht. Erst vor etwa zwei Jahren übernahm er zu seinem geistlichen Amte noch die Bürde der Superintendenturgeschäfte; in beiden Aemtern hat er bis an sein Sterbelager mit nimmer ermüdendem Fleiße und rastloser Hingabe gewirkt. Die Eingesessenen seines Pfarrsprengels wie auch seine Kollegen im geistlichen Amte werden ihm dafür für immer ein dankbares Gedenken bewahren. Aber auch weitere Kreise beklagen aufs tiefste den so frühen Tod des Dahingeschiedenen. Er widmete auch über den Rahmen seines Amtes hinaus dem gesammten geistigen und nationalen Streben unseres Volkes ein warmes und thätiges Interesse, und er stand dabei nicht auf dem Boden verblaßter Doktrinen, sondern auf dem eines gesunden modernen Fortschrittes. Wir erinnern nur an seinen gedankenreichen Vortrag über unseren der jüngeren deutschen Schule angehörenden Dichter Hermann Sudermann, den er bei Gelegenheit der vorletzten öffentlichen Festsitzung unseres Coppernicus-Vereins hielt; mit welcher Liebe hatte er sich in die Werke des Dichters versenkt und mit welch' außerordentlichem Maaße von Gerechtigkeit verfuhr er bei ihrer Beurtheilung. Zum letzten Male in eine größere Oeffentlichkeit trat er mit seiner Gedächtnißrede bei der im Artushofe veranstalteten Gedenkfeier für unseren heimgegangenen großen Altreichskanzler Fürsten Bismarck; seine meisterhaften, bei dieser Gelegenheit gesprochenen Worte werden Allen, die sie gehört haben, unvergeßlich bleiben. — Möge dem jetzt so früh schon Dahingeschiedenen die Erde leicht sein!

+ [Allgemeiner deutscher Sprachverein.] Der hiesige Zweigverein, der im Sommer seine öffentliche Thätigkeit ruhen läßt, hat gleichwohl auch in dieser Zeit fortgesetztes Wachsthum gezeigt, sodaß er gegenwärtig 140 Mitglieder zählt. Mit dem Beginn des Winters sollen nun auch die regelmäßigen Versammlungen wieder aufgenommen werden. Bei diesen Zusammenkünften werden entweder gemeinverständliche und weitere Kreise anregende Vorträge über Gegenstände des Sprachlebens gehalten oder auch zwanglose Besprechungen einschlägiger Fragen vorgenommen. Sie finden allmonatlich einmal statt, Ort und Tag werden jedesmal vorher bekannt gemacht. Für den ersten dieser Vereinsabende, Ende Oktober, steht ein Vortrag des Vorsitzenden in Aussicht über das Thema: „Was lehrt uns die Sprache über die Urgeschichte unseres Volkes?" Bei der echt vaterländischen Bedeutung der Ziele und Bestrebungen des Sprachvereins wäre es sehr zu wünschen, wenn noch recht viele Bewohner der Stadt und Umgebung sich zum Beitritt entschlössen, damit der Vereinsgedanke (Pflege der Reinheit und Schönheit unserer Muttersprache) sich immer weiter verbreite. Die Mitglieder (auch Damen können die Mitgliedschaft erwerben) erhalten für den Jahresbeitrag von 3 Mark die monatlich erscheinende reichhaltige Vereinszeitschrift und in unbestimmten Zwischenräumen noch andere Drucksachen anregenden und belehrenden Inhalts. Anmeldungen neuer Mitglieder können mündlich oder schriftlich beim Vorsitzenden, Direktor Dr. Maydorn, Baderstr. 26, oder bei jedem anderen Mitgliede des Vereins angebracht werden.

+ [Charakteristisch] für die Zustände auf der Eisenbahnstrecke Thorn-Marienburg ist folgende Mittheilung aus Graudenz vom 7. d. Mts.: „Der Zug 507, welcher in Thorn um 2 Uhr 1. Min. abfährt, und hier in Graudenz um 5 Uhr 6 Min. Nachmittags eintreffen soll, hatte am gestrigen Donnerstag schon in Kornatowo 35 Minuten Verspätung. Noch ärger war es mit den Zug 501, welcher um 8 Uhr 10 Min. Abends aus Thorn abfährt und hier um 10 Uhr 43 Minuten eintreffen soll — er traf erst um 11 Uhr 35 Minuten hier ein Die Verspätungen wurden durch umfangreiche Einrangirung von Güterwagen auf Stationen herbeigeführt."

□ [Innungswesen.] Von sämmtlichen Bäckerinnungen Ostpreußens hat sich nur die Innung Heinrichswalde für die Zwangsinnung erklärt.

V [Hinsichtlich der Bewerbung von Militäranwärtern] um Anstellung im Postdienst hat das Reichspostamt neue Bestimmungen erlassen, nach denen die Bewerber ausdrücklich darauf hingewiesen werden sollen, daß sie nach erfolgter Anstellung auf Versetzung in andre Bezirke, die Heimath etc, um so weniger zu rechnen hätten, als dadurch die für nur einen Bezirkevorgemerkten Anwärter zu leiden hätten.

× [Folgenden gemeinsamen Wahlaufruf] haben die vereinigten Liberalen in Königsberg Ostpr. soeben erlassen:

„Die Verhinderung einer conservativagraischen Mehrzeit im Abgeordnetenhause ist bei den bevorstehenden Landtagswahlen die wichtigste Aufgabe des Liberalismus. Schon jetzt haben die Conservativen im Abgeordnetenhause beinahe die Mehrheit. Jede weitere Verstärkung dieser Richtnng würde ernste Gefahren für unsere Entwickelung heraufbeschwören und rückläufige Bestrebungen in Gesetzgebung und Verwaltung Preußens begünstigen. Zur Abwehr dieser Gefahren ist ein gemeinsames Vorgehen aller liberalen Elemente in Stadt und Land bei den Landtagswahlen geboten. Gegenüber dieser Erkenntniß müssen die Partheiunterschiede unter den Lieberalen zurücktreten. Unter voller Wahrung ihrer Selbstständigkeit und politischen Grundsätze haben deshalb die Parteiorganisationen der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der nationallieberalen Partei beschlossen, als gemeinsame Candidaten Direktor Dr. Krieger-Königsberg, Rittergutsbesitzer Major Pohl-Gamsau, Rechtsanwalt Dr. Paul Krause-Berlin aufzustellen und auch gemeinsame Wahlmänner vorzuschlagen, die bereit sind, für diese Candidaten zu stimmen. An alle Liberale Urwähler des Wahlkreises richten wir daher die dringende Aufforderung, sich unserem Vorgehen anzuschließen und für die Wahl der gemeinsam aufzustellenden Wahlmänner zu wirken. Nur ein fest geschlossenes Vorgehen und aufopfernde Arbeit verbürgt den Sieg der liberalen Sache!"

W [Die ländlichen Arbeiterverhältnisse im Osten.] In seinem soeben erschienen Werke über die Lage der Landwirthschaft in den östlichen Provinzen behandelt Prof. Backhaus-Königsberg auch die Arbeiterfrage. Der Bund der Landwirthe, sowie die conservative Partei und Presse haben mit der Behauptung, daß die ländlichen Arbeiter aus dem Osten in die großen Städte oder in die Industriebezirke des Westens übersiedeln, und die ländlichen Arbeiterverhältnisse im Osten unerträglich geworden seien, ihre Angriff auf die Freizügigkeit begründet. Prof. Backhaus hat nun 500 Fragebogen versandt, davon ungefähr 200 an sämmtliche Mitglieder der Landwirthschaftskammer, an sämmtliche Vorsitzende der landwirthschaftlichen Vereine und andere Landwirthe der Provinz Ostpreußen und 300 an Landwirthe der Provinzen Westpreußen, Posen und Pommern. Von den 500 Fragebogen wurden 100 beantwortet, etwa 60 von diesen entfielen auf die Provinz Ostpreußen. Die Antworten gehen weit auseinander, fast in der Hälfte von ihnen wird aber gefunden, daß die Arbeiterverhältnisse keineswegs zu ungünstig seien und ein Mangel an ständigen Arbeitern noch nicht zu stark hervortrete. In einigen Antworten wird auch betont, daß die Auswanderung nach Amerika und der Abzug in die großen Städte geringer geworden sei. Aus den Ergebnissen der Untersuchung ergiebt sich, daß überall da, wo Gewicht auf gute Behandlung, gute Wohnungen, ausreichender Lohn, gute Qualität des Deputatgetreides und ähnliche, wie die „Dtch. Landw. Pr." sagt, „eigentlich selbstverständliche Erfüllungen seitens des Arbeitgebers" gelegt wird, nur selten oder fast nie ein drückender Mangel an Arbeitskräften vorkommt. Nur in zwei Fällen wird angegeben, daß trotz aller Bemühungen und Wohlfahrtseinrichtungen die Arbeiter nicht hätten gehalten werden können. Freilich beziehen sich diese Angaben nur auf verheirathete Arbeiter, ganz allgemein wird dagegen über den Mangel an sogenannten Scharwerkern geklagt. Darin stimmen alle Antworten überein, daß die erwachsenen Kinder der Arbeiter nach den Städten und nach dem Westen abziehen, wo die Jungen vielfach ein Handwerk erlernen und die Mädchen vielfach als Gesinde in den Dienst treten oder Fabrikarbeiterinnen werden. Weitaus die meisten Mädchen, die aus dem Osten kommen, beginnen in den Städten und im Westen auch auf dem Lande ihre Laufbahn als Dienstmädchen. Im allgemeinen entspringt die Neigung der heranwachsenden jungen Leute vom Lande, in die Städte und nach dem Westen zu ziehen, der Hoffnung, sich dort günstigere Daseinsbedingungen zu schaffen, als es ihnen in der Heimath möglich ist. Dieser Neigung kann mit Zwangsmaßregeln nicht entgegengetreten werden. Wer mit den Verhältnissen in der Heimath unzufrieden ist, wer findet, daß dort sein Streben nach besseren Lebensbedingungen nicht befriedigt werden kann, der wird Orte aufsuchen, wo er sein Streben befriedigen zu können hofft und sich nicht abhalten lassen durch Hindernisse, die ihm etwa die Gesetzgebung in den Weg stellt. Bei verheiratheten Arbeitern ist es etwas anderes. Sie haben sich mit den Verhältnissen, in denen sie leben und aufgewachsen sind, im allge-

---

Ihnen meine Gründe bekannt sein dürften. Es nimmt mich wunder, daß Ihre Wahl gerade auf mich gefallen ist da ich Sie nie ermuthigt habe. Mein Herz gehört Ihnen nicht, dieser Grund wäre schon allein für mich entscheidend, selbst wenn der edelste der Männer um mich werben möchte."

Das waren deutliche Worte und noch deutlicher der Ton, in welchem sie gesprochen wurden. Philipp von Auenheim preßte die schmalen Lippen aufeinander — für seine Liebe hatte sie nur offene Abneigung, ja, Haß und Verachtung. Wie ein wüthendes Fieber jagte es durch sein Hirn, durchbrach alle künstliche, formensichere Selbstbeherrschung.

„O, ich weiß wohl," knirschte er, „wer mir im Wege steht; er war ja immer Ihr Liebling von Jugend auf, der verlorene Landläufer. Ich hätte nicht vermuthet, daß Sie, die stolze, kalte Martina, mit einer Dortan concurriren; zum Glück für Sie ziemlich aussichtslos!"

Martina sah ihn mit einem ruhigen Blick stolzer Verachtung an. „Jetzt zeigen Sie Ihr wahres Gesicht, Benno muß ich bedauern, Sie —" sie vollendete nicht, aber das schwere Wort war deutlich auf ihren Lippen zu lesen.

„Natürlich, ich war ja daran schuld, daß er die Baronin Ihnen vorzog!" höhnte Philipp und dicht an sie herantretend, fuhr er flüsternd fort: „Ich weiß, Sie lieben ihn, hätten um seinetwillen vielleicht dasselbe gethan wie die Baronin — o schauen Sie mich nicht so zornig an, es bleibt doch Wahrheit, und nun hören Sie, was ich Ihnen sage: das schöne, stolze, unnahbare Fräulein von Rieding liebt einen flüchtigen Wechselfälscher, der von Rechtswegen ins Zuchthaus gehört."

Einen Moment wankte Martina erbleichend unter diesem unerwarteten Schlage, dann aber richtete sie sich noch stolzer auf und eine dunkle Blutwelle der Empörung schoß ihr ins Antlitz. „Elende Verleumdung!"

„Wahrheit!" entgegnete der Assessor ebenso entschieden. „Es sind nach Benno's Abreise dem General drei Wechsel präsentirt worden, welche seine und Benno's Unterschrift trugen, letztere war echt, die erstere — gefälscht, Mein Onkel löste die Wechsel ein und schwieg um unseres guten, ehrlichen Namens willen. Außer ihm weiß nur ich darum, fragen Sie ihn, wenn Sie mir nicht glauben!"

„Unmöglich", stöhnte Martina, während es ihr war, als kralle sich eine eiskalte Hand in ihr Herz und träufle ätzendes Gift in die Wunden, die sie riß. Von Braut hatte sie gehört, daß der General sich bei diesem nach etwaigen Schulden Benno's erkundigt hatte.

„Ich wiederhole Ihnen nur: erkundigen Sie sich bei meinem Onkel! Dieses freche, gemeine Verbrechen ist auch die Ursache seines beständigen Leidens, war er doch ebenso bitter schmerzlich enttäuscht, wie jetzt Sie — o ja, der Herr Lieutenant hat es vortrefflich verstanden, mit seiner schlichten Ehrbarkeit den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Auch ich habe wohl manchen Fehler, aber ehrlich war ich stets. Ich kann Ihnen trotz Ihrer sehr scharfen Worte, welche mein liebendes, sich keiner Schuld bewußtes Herz unbeschreiblich verwundet haben, nicht zürnen; denn ich ahne, wer die Schuld an dieser Antipahthie trägt. Ich bedaure Sie, mein hochverehrtes, gnädiges Fräulein, und scheide ohne Groll, mit der Hoffnung, daß Sie Ihre Freundschaft nicht länger an einen Unwürdigen, einen gemeinen Verbrecher, verschwenden werden, vielleicht auch mit der Zeit besser über mich denken lernen. Meine Gefühle, meine Hochachtung und ehrfurchtsvolle, stets dienstbereite Ergebenheit für Sie werden immer dieselben bleiben — leben Sie wohl, Martina!"

Der Assessor hatte jetzt wieder mit seiner gewohnten Fassung und Würde gesprochen und bemerkte, daß dies nicht ohne Eindruck auf Martina geblieben war. Er verbeugte sich, wartete aber noch einen Augenblick wie auf ihre Antwort. Martina, welche sehr blaß war, machte jedoch nur eine Handbewegung und wandte sich kaum zur Seite. Mit einer abermaligen Verneigung zog sich Philipp von Auenheim zurück, geschlagen zwar, aber mit dem tröstenden Bewußtsein, seine Niederlage noch so gewand zu haben daß er das nächste Mal desto sicherer auf den Sieg hoffen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

meinen abgefunden und scheuen vielfach das Risico einer Veränderung. Sie sind deshalb seßhafter und das ergiebt sich auch aus den Ergebnissen der Untersuchung des Professors Backhaus.

x [ki, ky — oder ka?] Der Posener „Dziennik" schreibt: Auf unserem Redaktionstisch haben wir folgendes (an den Oberpräsidenten in Posen gerichtete) Dokument vorgefunden:

„Minister des Innern Berlin, 9. September 1898.
I. A. 9062.

Aus den mir auf Grund meiner Verfügung vom 23. Mai d. J. (I. A 4869) betreffend die auf „ki" bezw. „ky" endenden Namen sowie die Aenderung derselben bei Frauen und Töchtern auf „ka" vorgelegten Berichten ersehe ich, daß die Standesbeamten in dieser Hinsicht nicht einheitlich vorangegangen sind. Um einer Ungleichmäßigkeit für die Zukunft vorzubeugen, ersuche ich, die Standesbeamten darauf hinzuweisen, daß derartige Aenderungen in den standesamtlichen Urkunden in der Regel nicht zu machen sind, es sei denn, daß dies direkt verlangt und der Nachweis geführt wird, daß der betr. Name polnischer Abstammung sei, dessen Eigenthümlichkeit sich in der veränderten Endsilbe erhalten hat. In welcher Weise dieser Nachweis zu führen ist, schreibt das Rundschreiben vom 11. März d. J. vor. (J. N. I 1494. M. S. J. I A. 1912)

gez. Braunbehrens, J. V.

Der „Dziennik" bemerkt hierzu Folgendes: „Der Minister verfügt hier also von Amtswegen eine willkürliche Verdrehung der polnischen Namen unserer Frauen und Töchter, er befiehlt den Standesbeamten, dieselben entgegen dem Geiste und der Rechtschreibung der polnischen Sprache unkorrekt zu schreiben. Der Standesbeamte wird von nun an den Namen Jezierska in Jezierski umwandeln, und eventuell erst dann die richtige Schreibweise anwenden, wenn dies von dem Interessenten verlangt und nachgewiesen wird, daß sein Name polnischer Abstammung sei. Man kann sich denken, welch unhaltbare Zustände daraus entstehen werden." — Wir unsererseits halten den Ministerialerlaß auch mindestens für überflüssig. Möge man doch die polnischen Damen sich ruhig auf „ka" schreiben und eintragen lassen; das kann doch unter allen Umständen nur zur größtmöglichen Klarheit beitragen.

B [Die katholische St. Marienkirche] erhält, wie bekannt, an dem Ostende drei neue große Fenster. Die Arbeiten sind schon seit dem Frühjahr im Gange, leiden aber darunter, daß die nothwendigen Formziegeln nicht rechtzeitig geliefert werden können. Der Kirchenvorstand hat sich schon nach Marienburg wegen der noch fehlenden Ziegel gewendet, aber jene Ziegel sind in der Form wohl gleich, jedoch zu groß. Kunstglaser für die Fertigstellung der Fenster sind hier schon angelangt, um die Arbeiten noch vor Beginnn des Winters vollenden zu können.

P [Darf die Frau die Briefe ihres Ehemannes öffnen?] Der gewiß seltene Fall, daß eine Frau, die entgegen dem ausdrücklichen Verbot wiederholt die Briefe ihres Ehemannes geöffnet hatte, wegen Verletzung des Briefgeheimnisses angeklagt wurde, beschäftigte das Hamburger Schöffengericht. Der Ehemann, der einen Ehescheidungsprozeß gegen seine Frau führt, hatte Strafantrag gestellt, und die Frau, die sich zum Oeffnen der Briefe für berechtigt gehalten hatte, wurde zu 20 Mark Geldstrafe bezw. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

+ [Unfall.] Heute Vormittag verunglückte der Arbeiter Johann Michalski beim Entladen von Kleie aus einem Kahn. Die Landungsbohle vom Kahn zum Ufer lag schlecht, der Mann glitt mit dem Sack Kleie aus und stürzte auf die Steine des untersten Bollwerkrandes, wobei ihm der Kopf stark verletzt wurde.

☽ [Strafkammersitzung vom 7. Oktober 1898.] Der Privatschreiber Josef Stasinski aus Culmsee hatte sich wegen versuchter Erpressung zu verantworten. Stasinski bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof hielt jedoch nach der Beweisaufnahme das Vergehen der versuchten Erpressung für nachgewiesen und verurtheilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß. — Sodann betrat der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Carl Wojahn aus Culm die Anklagebank. Wojahn hatte sich auch gestern wieder wegen Diebstahls zu verantworten. Das Urtheil lautete auf 4 Monat Gefängniß. — Gegen die Anklage der fahrlässigen Tödtung hatte sich demnächst der Arbeiter Wladislaus Mrowinski aus Königl. Neuhof zu vertheidigen. Er hatte das Unglück bei einer Fahrt durch das Dorf Neuhof den 1 Jahr 7 Monate alten Sohn des Arbeiters Rigelski zu überfahren mit der Folge, daß das Kind auf der Stelle verstarb. Da dem Angeklagten einer Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden konnte, mußte seine Freisprechung erfolgen. — Durch Urtheil der hiesigen Strafkammer vom 5. November 1897 wurde der Arbeiter Leo Kociecinski aus Heilbronn zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, weil er für überführt erachtet wurde dem Accordarbeitunternehmer Maslowski in der Nacht zum 17. October 1897 in dem Arbeiterschlafraume zu Heimbrunn eine Forke gegen die Brust geschleudert und ihn erheblich an der Brust verletzt zu haben. Seine Verurtheilung erfolgte hauptsächlich auf Grund der eidlichen Aussage eines polnischen Arbeiters, der gesehen haben wollte, daß Kociecinski die Forke nach Maslowski geworfen habe. Späterhin erfuhr der Gendarm in Heimbrunn, daß die Aussage des Zeugen, der inzwischen über die Grenze gegangen ist, nicht richtig sei. Andere Arbeiter, welche in dem Strafprozeß als Zeugen nicht benannt gewesen waren, hatten in dem betreffenden Schlafraume ebenfalls genächtigt und wahrgenommen, daß nicht Kociecinski, sondern ein anderer Arbeiter aus Polen die Forke auf Maslowski geworfen habe. Dieser Arbeiter, der übrigens auch über die Grenze gegangen ist, habe ihnen bei Androhung schwerer Mißhandlung Stillschweigen über ihre Wahrnehmungen auferlegt. Der Gendarm erstattete dem Gerichte von diesen Mittheilungen Anzeige, demzufolge das Verfahren gegen Kociecinski wieder aufgenommen wurde. Die gestrige Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Kociecinski. — Schließlich wurde gegen den Besitzer Johann Araszewski aus Mocker wegen fahrlässiger Körperverletzung verhandelt. Araszewski fuhr am 2. Juni d. J. auf der nach Rubinkowo führenden Chaussee und begegnete unterwegs 4 Frauen, von denen er die Arbeiterfrau Marianna Wludarski aus Rubienkowo überfuhr und sie an den Beinen verletzte. Die Anklage behauptete, daß Araszewski bei der Fahrt die ihm vermöge seines Berufs obliegende Aufmerksamkeit außer Acht gelassen und sich deshalb strafbar gemacht habe. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und verurtheilte den Araszewski zu einer Geldstrafe von 10 Mk., im Nichtbetreibungsfalle zu 2 Tagen Gefängniß.

S [Polizeibericht vom 8. Oktober.] Gefunden: Ein schwarzer Regenschirm, abzuholen vom Todtengräber Kujawski, Coppernikusstraße 9; Fahrrad mit Nr. 784, abzuholen von Pause, Ulanenstraße 2 part.; ein Taschenmesser auf der Culmer Esplanade, abzuholen von Skrzetuski, Culmer Chaussee 50 part.; ein Beutelportemonnaie und ein Zollstock im Postamt 1. — Zugelaufen: Ein großer brauner Jagdhund auf dem Wege von Kasczorek nach Thorn, abzuholen vom Steinsetzmeister Grosser, Klosterstraße 11; eine graue Ente in der Araberstraße; ein brauner Hund mit weißen Füßen, abzuholen von Schwittlick, Fischerstraße 41; ein kleiner bunter Hahn, abzuholen von Wiese, Elisabethstr. 5. — Zurückgelassen: Ein Marktkorb nebst Blechkanne und Portemonnaie im Hauptpostamt. — Verhaftet: Zwei Personen.

:: [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,05 Meter über Null, Wassertemperatur 9 Grad R. Abgefahren ist der Dampfer „Montwy" mit Bromberger Ladung, Honigkuchen und rektifizirtem Spiritus nach Danzig. Eingetroffen sind zwei beladene Kähne aus Danzig, drei mit Kleie und zwei mit Steinen beladene Kähne aus Plock bezw. Nieschawa. Abgeschwommen sind vier mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser und sechs Traften Rundkiefern, Schwellen und Mauerlatten nach Danzig.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein bedeutender Alterthumsfund ist bei den im Walde bei Wachenbuchen in Hessen durch den Kommissar für Limesforschung, Herrn Professor Wolff-Frankfurt, geleiteten Nachgrabungen gemacht worden. Man legte ein Römerhaus frei, das eine Länge von 6,45 Meter und eine Breite von 5,60 Meter und 80 Centimeter breite Fundamentmauern hat. Außerdem wurde auch ein Römergrab aufgedeckt. aus welchem Töpfe, Figuren, ein Hausschlüssel 2c. zu Tage gefördert wurden.

Vermischtes.

Der aus der Gefangenschaft des Mahdi befreite Karl Neufeld hat von Kairo aus an seinen Bruder einen Brief gerichtet, erschütternd zu lesen. Es heißt in dem Schreiben: „Bin befreit, um nach der Befreiung Hungers zu sterben! — Will Buch schreiben — habe die deutsche Sprache vergessen, 13 Jahre unter arabischen Barbaren — will Jemanden, der mich mit der Feder unterstützt, — der will Geld. Der Kopf ist voll, die Zunge noch nicht geläufig genug, und ich habe keine Zeit zu verlieren — die Engländer haben mir viel geholfen und bin sicher, helfen mehr, kann jedoch nicht verlangen. Ich bin ein geborener Deutscher, Preuße, bin auch kein officieller Unterthan und könnte in den wenigen mir übrigen Lebenstagen durch meine Erfahrungen von Nutzen sein. In Khalifas-Gefängniß habe ich gut geschlafen. Nachts wache auf, um zu sterben und bemitleidet zu werden. — Hier verscheuchen die Gedanken an die Zukunft den Schlaf aus den Augen. Wie soll ich leben und in Ehren sterben? Tausend Grüße an Deine Frau und Kind, hoffe, bald zu mir selbst zu kommen und vollständig (einigermaßen) zivilisirter Mensch zu werden."

Auffallende Freisprechung. Die 26jährige Tagelöhnerin Susanna Baumann aus Mainz hatte am 12. August auf offener Straße ihren Liebhaber erstochen, weil dieser ein anderes Frauenzimmer bei sich hatte. Die Baumann stand deshalb am Montag vor dem Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Der Vertheidiger ließ auch die Frage auf fahrlässige Tödtung stellen. Trotz des glänzenden Plaidoyers des Oberstaatsanwalts verneinten die Geschworenen wider Erwarten alle Schuldfragen, worauf das Gericht auf Freisprechung erkennen mußte. (!)

Das Bierrecht eines Pfarrers. In Kühnitzsch bei Wurzen im Königreich Sachsen ruhte, nach den „L. N. N.", auf der Pfarre ein uraltes Recht, das in seiner Eigenthümlichkeit wohl einzig dastand. Der Geistliche war nämlich befugt, alltäglich aus der Erbschänke vier Schleifkannen Bier für 4 Pfennig und im Falle des Mehrbedarfs für 5 Pf. jede Kanne holen zu lassen oder an Ort und Stelle zu trinken, mochte das Bier hier oder an anderen Orten auch noch so theuer sein. Darüber entstanden aber in neuerer Zeit zwischen den Pfarrherrn und den Erbschänken so viele Streitigkeiten, daß im gegenwärtigen Jahrhundert der Amtshauptmann von Lorentz zwischen dem Erbschänken und dem Pastor einen Vergleich abschloß und vom Konsistorium zu Wurzen bestätigen ließ, wonach der Pfarrherr seit dieser Zeit ein aus jährlich 24 Thalern bestehendes, in Halbjahresraten auszuzahlendes Bierlegat empfängt.

Photographische Berichterstattung. Um so schnell als möglich unsere illustrirten Blätter mit authentischen Ansichten von der Palästinareise unseres Kaiserpaares zu versehen, hat die Graphische Gesellschaft zu Berlin als photographischen Berichterstatter den als Amateurphotographen allbekannten Direktor der Berliner Urania, Herrn Franz Goerke, gewonnen, welcher sich gleichzeitig mit den offiziellen Festtheilnehmern, unter denen sich auch der Erbauer der Erlöserkirche in Jerusalem, wirklicher Geheimrath Professor Dr. Adler, und der Präsident des Oberkirchenraths Barkhausen befinden, auf dem Hugo Stangenschen Schiff nach Palästina und Egypten begeben wird. Diese photographische Berichterstattung verdient ein um so größeres Interesse, als für dieselbe die noch wenig bekannten neuen Rollen-Apparate zur Anwendung gelangen, welche hunderte von Aufnahmen hintereinander gestatten, ohne daß ein Auswechseln der Platten resp. Häute in einer Dunkelkammer erforderlich ist. Die belichteten Rollen können sofort als Briefpacket versandt und in Berlin entwickelt werden, von wo die fertigen Bilder resp. Clichees wenige Stunden nach Posteingang der Rollen bereits an die Illustrirten Blätter verschickt werden können.

Als russischer Polizeispion entlarvt wurde nach der Mittheilung einer Correspondenz ein angeblicher Techniker Wermann in Charlottenburg, der viel in den Kreisen der aus Rußland stammenden Studenten und technischen Hochschüler verkehrte. Schon seit längerer Zeit sprachen verschiedene Anzeichen dafür, daß der russischen Behörde regelmäßig Berichte über das Verhalten der russischen Studenten an den deutschen Universitäten zugingen, in denen selbst über den privaten Verkehr einzelner von ihnen mit bekannten politischen Führern der radikalen Parteien, über die von den Studenten besuchten Versammlungen etc. detaillirte Auskunft gegeben wurde. Nicht genug daran, ersahen verschiedene in die Heimath zurückgekehrte Russen, denen bei ihrer Etablirung als Aerzte, Anstellung als Chemiker bezw. schon bei der vorausgehenden Zulassungsprüfung mancherlei Schwierigkeiten gemacht wurden, aus den Konduitenlisten, in die sie sich Einsicht zu verschaffen wußten, daß viele Berichte direkt gefälscht, harmlose Vorgänge übertrieben und zu großen politischen Aktionen aufgebauscht und grundlose Verdächtigungen selbst gegen politisch vollständig neutrale Personen ausgesprochen worden waren. Außer den russischen Studirenden in Berlin-Charlottenburg hatten namentlich ihre Landsleute in München und Breslau unter der Siponage ihrer Heimathsbehörde zu leiden. Durch Zufall, einen in einem entliehenen Buche vergessenen Zettel, gelang es unzweifelhaft festzustellen, daß der genannte W., der sich als einer der radikalsten geberdet hatte und auf den bisher keinerlei Verdacht nach dieser Richtung gefallen war, zu den Verfassern der erwähnten Berichte an die russische Polizei gehörte. W., der früher an anderen deutschen Universitäten in gleicher Weise gewirkt haben soll, wurde darüber nicht in Unkenntniß gelassen, daß er durchschaut sei, und verschwand daraufhin vor Kurzem aus Charlottenburg.

Aus dem Curriculum vitae japanischer Minister. Anforderungen, wie man sie in Europa an das Curriculum vitae eines Ministers zu stellen pflegt, erhebt man in Japan nicht; denn von den in das Kabinet neu eintretenden fünf Ministern haben drei bereits längere oder kürzere Zeit im Gefängniß gesessen. Der Landwirthschaftsminister Masami Oishi wurde, wie wir der Monatsschrift „Ost-Asien" entnehmen, bereits zwei Mal wegen allzu lebhafter Agitation als Blousenredner in Haft genommen. Sein Leidensgefährte ist der Finanzminister Masachisa Matsuda, der gleichfalls wegen seiner liberalen Forderungen ins Gefängniß wanderte. Der Verkehrsminister Hayashi wurde sogar 1876 wegen einer Verschwörung gegen den Kaiser gefangen genommen und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, nach zehn Jahren jedoch wieder begnadigt. Der Unterrichtsminister Yukio Osaki hat zwar noch nicht hinter Schloß und Riegel gesessen, dafür wurde er aber als 18jähriger junger Mann wegen Unfähigkeit aus der polytechnischen Schule ausgeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Oktober. (Eingeg. 5 Uhr 58 Min.) Die Gemahlin des Prinzregenten von Braunschweig, Prinzessin Albrecht von Preußen ist heute Nachmittag 2 Uhr auf Schloß Kamenz gestorben.

Shanghai, 7. Oktober. In der Chinesenstadt Hankau wüthete am 1. d. M. eine verheerende Feuersbrunst. Es wurden etwa zehntausend (?) Häuser zerstört tausend Menschen sollen umgekommen sein Die Zerstörung erstreckt sich auf eine Fläche von fast zwei englischen Quadratmeilen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Oktober um 7 Uhr Morgens: + 0,06 Meter. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: N W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 9. Oktober: Wolkig, Regenfälle, milde. Starker Wind. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 21 Min., Untergang 5 Uhr 34 Min.
Mond-Aufg. 10 Uhr 12 Min. Nachm., Unterg. 2 Uhr 4 Min. Vorm.

Samen-Bericht von J. u. P. Wissinger-Berlin NO. 43.
Berlin, 8. Oktober 1898.

Das Konsumgeschäft ist für diesen Herbst beendet und es beginnen nunmehr allmählig die Einkäufe des Handels für das kommende Frühjahr. Der Lustlosigkeit, welche noch vor einigin Wochen für alle Kleesaaten herrschte, ist nunmehr, für Rothklee besonders, eine günstigere Stimmung gefolgt. Amerika hat eine geringe Ernte und erhöhte seine Forderungen beträchtlich. Für Deutschland hat diese Herkunft zwar bedeutend an Werth verloren, doch ist das Ausbleiben einer so großen Erntemenge stets von Einfluß auf die inländische Preisbildung und so wurden russische, böhmische und ungarische Saat, die einzigen, welche schon auf den Markt kommen, höher gehalten. Auch für Europa bedeuten die Aussichten, entgegen früheren Berichten, wesentlich schlechter betreffs der Kleesamen-Ernte. In Südfrankreich überstand Luzerne die heute noch anhaltende Dürre und der Samen-Ertrag wurde ein mittlerer; aber Kleesaat hat im Süden überall gelitten. Neuerdings meldet auch Rußland aus den meisten Bezirken nur einen schwachen Ertrag. Im Inland dürfen wir noch hoffen, denn die Witterung war dem Einbringen nicht ungünstig, doch liegt noch nicht einmal ein Probedrusch vor, um Menge und Güte zu beurtheilen. In Gräsern beginnt man allgemein mit dem Eindecken des Bedarfs bei billigen, nunmehr aber fest gewordenen Preisen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 10.	7. 10.		8. 10.	7. 10.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	98,80	98,70
Russ. Banknoten.	216,50	216,35	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	100,90	100,75
Oesterreich. Bankn.	169,80	169,85	Türk. 1% Anleihe C	26,20	26,40
Preuß. Consols 3 pr.	94,30	94,40	Ital. Rente 4%	91,60	91,75
Preuß. Consols 3½ pr.	101,75	101,90	Rum. R. v. 1894 4%	92,50	92,50
Prß. Consols 3½% abg	101,70	101,60	Disc. Comm. Antheile	195,50	195,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,90	93,40	Harp. Bergw.-Act.	175,10	175,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,75	101,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—.—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,20	90,20	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99,—	98,90	New-York	73,½	73,c
			Spiritus 70er loco.	52,10	52,—

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Mittag 1 Uhr nahm der Herr nach nur zweijähriger Ehe meinen heissgeliebten Mann, den Königlichen Superintendenten und Pfarrer der Neustädtischen Gemeinde in Thorn

Ferdinand Hänel

im Alter von 38 Jahren nach fünfwöchigen schweren Leiden in Sein Reich.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies mit ihren beiden Kindern, auch im Namen der tiefgebeugten Mutter an

Thorn, den 8. October 1898.

Maria Hänel geb. Strauss.

Das Begräbniss findet am Dienstag, den 11. October Nachmittags 3 Uhr von der Neustädtischen Kirche aus statt.

Gestern Abend 10½ Uhr entriß uns plötzlich der Tod unser liebes Söhnchen

Bruno

im Alter von 7½ Jahren, was hiermit tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Mocker, den 8. Oktober 1898

Die trauernden Hinterbliebenen.
E. Drawert und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. d. Mts., Nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Lindenstraße 23 aus statt. 4045

Höhere Mädchenschule zu Thorn.

Schulanfang im Winterhalbjahr **Dienstag, den 18. d. Mts.**, Vormittags 9 Uhr.
Aufnahme neuer Schülerinnen **Montag, den 17. d. Mts.**, Vorm. 10—12 Uhr.

Der Direktor Dr. Maydorn.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Der Unterricht beginnt **Dienstag, den 18. Oktober cr. für alle Klassen um 9 Uhr.** Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet Montag, den 17. Oktober von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Schullokal, **Seglerstraße 10**, 2 Tr., statt.

Martha Küntzel,
4025 Schulvorsteherin.

Conzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, Froebel-Kindergarten in Thorn, Schuhmacherstr. 1, part. l. (Ecke Bachestraße)

Beginn den 17. Oktober. Halbjährlicher Kursus I. u. II. Kl. — Junge Damen können 1—2 Monate hospitieren. Auf Wunsch Anstellung. **Clara Rothe**, Vorsteherin.

Tanz-Unterricht.

Anmeldungen zu dem bereits annoncirten Tanzkursen nehme ich in meiner Wohnung, **Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 48, I u. vom 18. d. M. im Museum 1 Tr.** entgegen.

In der Hoffnung, daß die Kurse wieder den einstigen Charakter tragen werden, zeichne, um recht rege Theilnahme bittend,

Hochachtungsvoll ergebenst
Frau A. Haupt-Röpke,
Lehrerin für Körperbildung und Tanz.

Tanz-Kursus.

Beginn am **Mittwoch, d. 12. d.** im **Artushofe.**

Gefl. Anmeldungen nehme pers. am **Montag, Dienstag und Mittwoch von 11—1 Uhr dortselbst** entgegen.

Hochachtungsvoll
W. St. v. Wituski,
Balletmeister. 4005

Damen- u. Kinder-Kleider

werden nach neuester Mode zu billigen Preisen angefertigt bei

Frau Marianowsky,
Thurmstr. 12, 3 Trp. 3939

Geschäftsverlegung.

Am 1. Oktober verlege mein
photograph. Geschäft
in den Neubau
Katharinenstraße 8
gegenüber dem Königl. Gouvernement.

H. Gerdom
Photograph. 3863

B. Sandelowsky & Co., Thorn,

Breitestrasse 46.

Für die
Herbst- und Winter-Saison
empfehlen den
Eingang sämmtlicher Neuheiten
in in- und ausländischen Stoffen,
sowie in **eleganter fertiger**
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir in **Thorn, Ecke Heiligegeist-Strasse und Altstädtischer Markt** eine **Filiale** für

Cigarren, Cigaretten und Tabake

eröffnet haben.

Wir bitten unser Unternehmen zu unterstützen und werden für streng reelle Bedienung Sorge tragen.

Mit Hochachtung.

A. Wiedemann & Co., Berlin,
Fabrik und Waarenhaus G. m. b. H.

Geschäfts-Verlegung.

Nachdem ich die Pachtung des sogen. **botanischen Gartens** aufgegeben, habe ich meine Gärtnerei nach meinem eigenen Grundstück

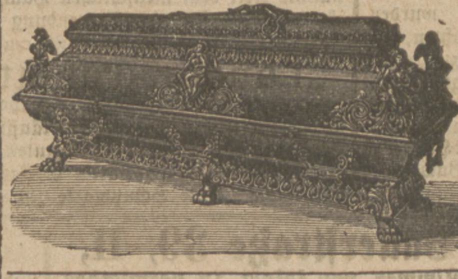
Kasernenstrasse Nr. 9

verlegt. — **Die Blumenhalle** befindet sich bis auf Weiteres in dem bish. Droguengeschäft des Herrn **Koczwara** gegenüber **M. Kalkstein v. Oslowski**

Bromberger- und Schulstrassen Ecke.

Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum, mich im neuen Lokal mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Rudolf Brohm.



Metall- und Holz-, sowie mit Tuch überzogene

Särge.

Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken 2c.
liefert zu bekannt billigen Preisen das
Sarg-Magazin von

A. Schröder,
Coppernikusstraße 41,
an der der städtischen Gasanstalt.

Mein

Bureau u. Wohnung

befindet sich von jetzt ab
Schiller- u. Breitestr.-Ecke
(im Hause Schlesinger.)

Neumann,
Rechtsanwalt. 4004

Fuger

sucht 4052

L. Bock,
Maurermeister.

Entlassen

haben wir heute unseren seit über zwei Jahren beschäftigten Handlungsgehilfen

Paul Doering

und warnen Jedermann, ihm Gelder für uns zu behändigen oder irgend welches uns betreffende Geschäft mit ihm abzuschließen. 3998

Thorn, den 5. Oktober 1898.

Gebrüder Pichert,
Ges. m. b. H.

Artushof.

Sonntag, den 9. Oktober d. J.:

Grosses Militär-Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn Stork.

Entree à Person 50 Pf. **Anfang 8 Uhr.**

Bestellungen auf Logen (à 5 Mk.) werden im Restaurant Artushof bis Abends 7 Uhr entgegengenommen.

Das Programm enthält mehrere Novitäten.

Schützenhaus-Saal.

Jeden Sonntag:

Große Künstler-Vorstellung
mit stets neuem Programm.

Morgen, Sonntag, den 9. Oktober cr.
Auftreten von

Clara und Paul Clemens,
Gesangs- und Tanz-Duettisten.

Richard Domar, Gesangshumorist. | **Frl. Paula Fleige,** Kostüm-Soubrette.

Zamalya und Fernandi,
außerordentliche Produktionen am Trapez und Drahtseil.

Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Eintritt 50 Pf., reservirter Platz 1 Mark.

Die Direktion.

Viktoria-Theater.

Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. Oktober cr.:

Zwei Soiréen
des Wendischen
Künstler-Ensembles.

Direktion: Habekost.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Abendkasse 60 Pfg., numm. 1 Mk.,
Vorverkauf 50 Pfg. und 75 Pfg. bei Herrn Cust. Ad. Schleh, Zigarrenhandlung.

Es finden nur diese 2 Soiréen statt. — Täglich neues Programm.

Zum Besten des Westpr. Diakonissenhauses in Danzig

findet am 13. und 14. November d. Js. ein

Bazar

im **Franziskaner-Kloster** statt.

Mit dem Wachsen des Diakonissen-Krankenhauses halten die Einnahmen nicht gleichen Schritt. Die Kranken bedürfen mehr als die gering bemessenen Kurkosten zu decken vermögen; die Kinder, in dem vor 4 Jahren eröffneten Kinder-Krankenhaus, werden fast ausnahmslos kostenfrei aufgenommen. Im Haupthause sind Umbauten, grössere Reparaturen erforderlich gewesen. Die Zahl der Schwestern mehrt sich in erfreulicher Weise; je mehr Diakonissen für neue und vergrösserte Stationen in der Provinz erbeten werden, um so mehr Meldungen zum Eintritt in das Haus, zur treuen Arbeit im Dienste der Barmherzigkeit, aber auch um so mehr Raum für dieselben ist nothwendig. Das Diakonissenhaus bedarf daher treuer Freunde und Wohlthäter, um nach Innen und Aussen weiter wachsen zu können und die grossen Aufgaben zu erfüllen, vor die es namentlich in der Provinz gestellt wird. An alle diese Freunde in Stadt und Provinz ergeht daher die dringende Bitte, den Bazar zu unterstützen durch Uebersendung von Geld und praktischen Gaben bis zum **8. oder 9. November** und besonders Lebensmittel jeder Art direkt an das Diakonissenhaus, die dem Verderben ausgesetzten erst zum **11. oder 12. November** erbeten werden.

Auch sind **Loose à 50 Pf.** noch jederzeit bei den U[illegible]chneten zu haben.

Danzig, im September 1898.

Das Comité.

C. von Stülpnagel, Oberin. — Frau **von Gossler,** Vorsitzende.

Ziegelei-Park

von heute ab wieder geöffnet.

Ploetz & Meyer.

Wiener-Café, Mocker

Jeden Sonntag:
Nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungs-Musik
im Saal
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 18. Sonntag n. Trin., den 9. Oktober.
Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für das Pfarrhaus Hoppendorf.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 11. Oktober cr.
beginnen die
Herren-Abende
im Locale des Herrn Voss.

Der Vorstand. 4034

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 10. huj., 8 c. t.:
bei **Schlesinger.**

Veteranen-Gruppe — **Verband. Thorn.**

Sonntag, den 9. Oktober 1898,
Nachm. 4 Uhr im Vereinslokal

Versammlung.

4048 **Der Vorstand.**

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.